

Mein Forschungsaufenthalt an der Rutgers University in Newark, New Jersey

Alexandra John

Während ihres Chemiestudiums an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt ist in Alexandra John immer stärker der Wunsch aufgekommen ein Auslandssemester zu absolvieren. Sie erhoffte sich davon, neue Arbeitsweisen und Einblicke in die Labortätigkeit in einem anderen Land zu erhalten. Im dritten Semester ihres Masterstudiums ist dann ein Traum in Erfüllung gegangen und sie konnte im Oktober 2014 beginnen, als Teil einer Arbeitsgruppe in Newark, New Jersey, Forschung zu betreiben.

Ich habe die Rutgers University in Newark primär anhand des Kontakts zu Prof. Frieder Jaekle und dem Interesse an seiner Forschung ausgewählt, wobei die Nähe zur Weltstadt New York sicherlich ein schöner Nebeneffekt ist.



Nachdem ich meinen Auslandsaufenthalt in den USA bestätigt bekommen hatte, begann ich damit alle nötigen Unterlagen für das Visum zusammenzustellen. In dieser Zeit wurde ich durch das Dekanat der Johann Wolfgang Goethe-Universität auf die Steuben-Schurz-Gesellschaft und das ausgeschriebene Dr. Albrecht Magen-Stipendium aufmerksam. Die Beschreibung des Stipendiums passte sehr gut zu meinem bevorstehenden Auslandsaufenthalt und somit beschloss ich meine Bewerbungsunterlagen einzureichen.

Einige Wochen später erhielt ich von meiner Universität die freudige Nachricht, dass ich als Stipendiatin von der Steuben-Schurz-Gesellschaft ausgewählt wurde, die ich alsbald, vertreten durch Juliane Adameit, kennenlernen durfte. Frau Adameit konnte mir einige Tipps bezüglich meines Visumsantrags geben, worüber ich äußerst dankbar bin.

Nachdem ich mein Visum in den Händen hatte, verging die Zeit auch schon wie im Flug und ich sah mich drei Monate später am Frankfurter Flughafen stehen. Ich kann nicht sagen, dass ich große Erwartungen oder ein Gefühl von Ungewissheit hatte, sondern es war mehr die Vorfreude auf die kommenden sechs Monate. Die Vorfreude auf all die neuen Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse die mir bevorstanden.

In den USA angekommen wurde ich von einer Mitarbeiterin des Arbeitskreises am Flughafen abgeholt und sehr herzlich empfangen. Die gesamte Arbeitsgruppe war sehr aufgeschlossen und hat mir in jeglicher Hinsicht geholfen einen guten Start zu haben, sei es bei der Wohnungssuche oder beim wöchentlichen Einkauf im Supermarkt. Für die ersten drei Wochen hatte Prof. Jaekle mir schon ein Apartment auf dem Campus organisiert, so dass ich genug Zeit hatte um mir etwas für die verbleibenden fünf Monate zu suchen.

Rückblickend bin ich sehr froh darüber zu Beginn direkt auf dem Campus gelebt zu haben. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, sehr viele neue Kontakte mit anderen Studenten zu knüpfen, woraus sich viele Freundschaften entwickelt haben. Ein Zimmer in einer WG in Harrison habe ich dank der Mithilfe meiner Arbeitskollegen dann auch sehr schnell gefunden.

Diese kleine amerikanische Vorstadt sieht aus, wie man es aus Filmen kennt und liegt in unmittelbarer Nähe zur Universität. Hier kann man viele Studenten treffen, die Universität bietet einen Shuttleservice an und dank einer S-Bahn Station (PATH-Train) ist man innerhalb von 20 Minuten mitten in New York City.



Von Newark aus ein 20-Minuten-Trip nach New York City Walk über die Brooklyn Bridge und am Abend über den Times Square

Die Forschung in der Arbeitsgruppe von Prof. Jaekle habe ich sehr genossen, da innerhalb der Gruppe ein angenehmes Arbeitsklima herrscht und sie sehr multikulturell aufgestellt ist. Dieser interkulturelle Austausch war sehr spannend und bereichernd für mich. Neben der Arbeit verbrachten wir einige gemeinsame Abende zusammen mit Essen aus Indien, Korea, China, Kambodscha, Polen, der Türkei und natürlich Deutschland, wobei viel gelacht und Neues ausprobiert wurde.

Neben meiner Tätigkeit im Labor habe ich die freie Zeit genutzt um zu Reisen unter anderem nach Boston, Washington D.C. und den Niagara Fällen. Natürlich hatte ich innerhalb der sechs Monate auch jede Menge Zeit Manhattan mit allen seinen Facetten kennenzulernen. Mir gefällt besonders gut, dass die einzelnen Stadtteile so unterschiedlich voneinander sind und das durch den multikulturellen Charakter man immer wieder neue Sachen erleben kann und somit nie das Gefühl bekommt die Stadt ganz zu kennen, sondern immer wieder neue Orte entdeckt.

Mein Auslandsaufenthalt hat mich somit in vielerlei Hinsicht weitergebracht: wertvolle Sprachkenntnisse, interkultureller Austausch, persönliche Entwicklung, enormer Wissenszuwachs und vieles mehr! Es war die beste Entscheidung, die ich im Rahmen meines Studiums treffen konnte und ich möchte mich hiermit nochmals recht herzlich bei der Steuben-Schurz-Gesellschaft für die Unterstützung bedanken. Rundum ein unvergessliches Erlebnis, an das ich mich immer wieder gerne zurückerinnern werde und von dem ich in meinem weiteren Studium und darüber hinaus sicherlich oftmals profitieren werde.